

## **Orientierungshilfe für Lehrkräfte: Sachlicher Umgang mit Fragen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt (14–15 Jahre)**

**Zielsetzung:** Diese Orientierungshilfe unterstützt Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal dabei, Fragen von Jugendlichen der Altersstufe 14-15 Jahre (Klasse 5e) sachlich, professionell und pädagogisch reflektiert im Unterricht zu beantworten. Die Fragen stammen aus der schulischen Praxis (Stand: Mai 2026) und geben Einblick in Themen, Unsicherheiten und Diskurse, die für Jugendliche dieser Altersgruppe aktuell relevant sein können.

**Hinweis zur pädagogischen Einordnung:** Diese Orientierungshilfe versteht sich nicht als verbindliche Positionierung zu weltanschaulichen Fragen, sondern als Unterstützung für einen altersgerechten, sachlichen und respektvollen Umgang mit realen Schülerfragen. Lehrkräfte bleiben an schulische Curricula, wissenschaftliche Standards sowie den jeweiligen rechtlichen Rahmen gebunden.

### **Wiederkehrende Fragetypen in dieser Altersgruppe (Kurzbeobachtung)**

Hinter der Fülle an Fragen verbirgt sich eine Struktur aus drei klassischen Kategorien, die in dieser Altersphase aufeinandertreffen:

#### **1. Persönliche und grenztotende Fragen**

Fragen zu Intimsphäre, Beziehungen oder persönlichen Erfahrungen dienen in dieser Altersgruppe häufig dazu, Grenzen auszutesten und die Reaktion Erwachsener zu beobachten. Dahinter stehen oft Neugier, Gruppendynamik und die Frage, ob sensible Themen offen und professionell besprochen werden können.

#### **2. Fragen zu Biologie, Körper und Fortpflanzung**

Hier zeigt sich, dass Jugendliche biologische Grundlagen aus dem Unterricht mit gesellschaftlichen und medizinischen Begriffen rund um Geschlecht, Körper und Identität zusammenführen möchten. Dabei entstehen nachvollziehbare Fragen zu Hormonen, Schwangerschaft oder geschlechtlicher Selbstwahrnehmung und -zuordnung.

#### **3. Fragen aus Social Media und digitalen Trends**

Themen wie Furrries, Objektbeziehungen oder extreme Rollenbilder werden häufig über TikTok, YouTube oder Memes vermittelt. Die Herausforderung im Unterricht besteht darin, zwischen Fakten, Überzeichnungen und Internetmythen zu unterscheiden.

## Block 1: Persönliche Fragen und Grenztests

**Relevante Fragen aus der Klasse:** „Was ist euer Bodycount?“ | „Sind Sie gay?“ | „Wie machen Sie Geschlechtsverkehr?“ | „Sind die Kommentare der anderen Euch egal?“ | „Wieso ist Ihnen Ihr Geschlecht so wichtig?“

### Pädagogische Dynamik

In dieser Altersphase dienen persönliche Fragen häufig der Statussicherung innerhalb der Gleichaltrigengruppe (Peergroup). Jugendliche testen damit die professionelle Distanz und Souveränität der Lehr- oder Bezugsperson. Hinter der vermeintlichen Provokation verbirgt sich jedoch oft eine eigene Verunsicherung sowie die Suche nach Orientierung und Authentizität. Ein Abblocken im Sinne eines Tabus signalisiert Hilflosigkeit; zu intime Details verletzen hingegen die professionelle Grenze.

### FAQ-Direktantworten für die Praxis

Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Was ist Ihr Bodycount?“ / „Wie machen Sie Sex?“	„Fragen zu meinem intimen Privatleben beantworte ich hier nicht – genauso wie eure Intimsphäre im Unterricht geschützt ist. Spannender ist: Warum ist diese Zahl bei euch eigentlich mit so viel sozialem Druck verbunden?“
„Sind Sie gay?“	„Meine persönliche Orientierung spielt für unseren Unterricht keine Rolle. Wichtig ist mir aber als Lehrkraft, dass an unserer Schule jede Orientierung sicher und respektiert ist.“
„Sind die Kommentare der anderen Euch egal?“	„Den wenigsten Menschen sind fiese Kommentare völlig egal. Aber man lernt mit der Zeit, dass der eigene Wert nicht davon abhängt, was andere über einen hintenrum reden, sondern wie man selbst zu sich steht.“

### Didaktischer Leitfaden & Formulierungshilfen

#### Thema: Privatsphäre und sozialer Druck („Bodycount“)

*Hintergrund für die Lehrkraft:* Die Antwort markiert die Grenze der persönlichen Intimsphäre und thematisiert gleichzeitig den statistischen Leistungsdruck in der Altersgruppe.

*Formulierungsbeispiel:* „Fragen nach dem intimen Privatleben berühren die persönliche Intimsphäre und werden in diesem Rahmen nicht beantwortet. Wichtig ist jedoch der Hintergrund dieser Frage: In eurer Altersgruppe wird über den sogenannten ‚Bodycount‘ oder über sexuelle Erfahrungen oft ein

erheblicher sozialer Druck aufgebaut. Häufig werden Berichte in Freundeskreisen übertrieben, um Anerkennung zu gewinnen. Sexualität und Intimität sind jedoch keine statistische Punktejagd. Es geht dabei um persönliche Reife, gegenseitiges Vertrauen und die eigene, selbstbestimmte Bereitschaft – ganz ohne den Zwang, Erwartungen anderer erfüllen zu müssen.“

### **Thema: Relevanz von geschlechtlicher Vielfalt im Alltag**

*Hintergrund für die Lehrkraft:* Jugendliche empfinden die gesellschaftliche Debatte um Vielfalt manchmal als dominant oder unbedeutend für ihren eigenen Alltag. Die Antwort lenkt den Fokus auf die Menschenrechtsperspektive.

*Formulierungsbeispiel:* „Ob eine Person trans, inter, nicht-binär, queer, lesbisch, schwul oder cis und heterosexuell ist, sollte im Alltag eigentlich keine Rolle spielen. Zur Debatte wird es genau in dem Moment, wo Menschen aufgrund ihrer Identität oder sexuellen Orientierung Diskriminierung, Ausgrenzung oder Ungleichbehandlung erfahren. Wir thematisieren dies nicht, um Begrifflichkeiten in den Vordergrund zu stellen, sondern weil das Recht auf Gleichbehandlung und körperliche Unversehrtheit für alle Menschen universell gilt. Ziel ist ein respektvolles Miteinander, in dem jede Person sicher und selbstbestimmt leben kann.“

### **Block 2: Anatomie- und Fortpflanzungsfragen**

**Relevante Fragen aus der Klasse:** „Können Menschen, die als Frauen geboren sind und männliche Hormone haben, noch schwanger werden?“ | „Kann ein Mann Kinder bekommen, obwohl er eine Vagina hat?“ | „Kann eine Frau schwanger werden, obwohl sie einen Penis hat?“ | „Können zwei Frauen ein Kind bekommen, wenn eine einen Penis hat?“

### **Pädagogische Dynamik**

Diese Fragen zeugen von dem Versuch, das im Biologieunterricht vermittelte binäre Fortpflanzungsmodell (Eizelle und Spermienzelle ergeben ein Kind) mit medizinischen, gesellschaftlichen und individuellen Lebensrealitäten rund um Geschlecht und Fortpflanzung in Einklang zu bringen. Die Fragen sind biologisch logisch aufgebaut und sollten rein sachlich, anatomisch und ohne wertende Zuschreibungen beantwortet werden.

### **FAQ-Direktantworten für die Praxis**

Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Kann ein Mann Kinder bekommen, obwohl er eine Vagina hat?“	„Ja. Wenn es ein trans Mann ist, der funktionierende Eierstöcke und eine Gebärmutter hat, kann er schwanger werden – auch wenn er rechtlich und sozial als Mann lebt.“

Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Kann eine Frau schwanger werden, obwohl sie einen Penis hat?“	„Eine trans Frau mit einem Penis kann selbst nicht schwanger werden (da sie keinen Uterus hat), aber sie kann eine andere Person schwanger machen, wenn sie (die trans Frau) funktionsfähige Samenzellen und die andere Person einen Uterus besitzt.“
„Können zwei Frauen ein Kind bekommen, wenn eine einen Penis hat?“	„Ja, unter bestimmten biologischen Voraussetzungen ist das möglich. Wenn eine der Frauen eine trans Frau ist, die noch befruchtungsfähige Samenzellen beisteuern kann, und die andere Frau eine Eizelle und einen Uterus hat.“

### Didaktischer Leitfaden & Formulierungshilfe

*Hintergrund für die Lehrkraft:* Die Antwort entkoppelt die biologischen Voraussetzungen für eine Fortpflanzung (Keimzellen und Organfunktionen) von den sozialen und rechtlichen Kategorien „Mann“ und „Frau“.

*Formulierungsbeispiel:* „Die biologische Antwort auf diese Fragen lautet: Ja, das ist möglich. Für eine Fortpflanzung auf natürlichem Weg sind primär funktionierende Keimzellen (Eizellen und Samenzellen) sowie die entsprechenden Organe (wie ein Uterus) notwendig.“

Wenn ein trans Mann (eine Person, die bei der Geburt dem weiblichen Geschlecht zugeordnet wurde, sich als Mann identifiziert) über einen funktionierenden Uterus und Eierstöcke verfügt, kann er schwanger werden und ein Kind gebären. Dies gilt auch dann, wenn er im Zuge einer Transition Testosteron einnimmt; für eine Schwangerschaft müssen die Hormone in der Regel temporär abgesetzt werden. Wichtig ist hierbei der Hinweis, dass eine Hormontherapie kein sicheres Verhütungsmittel darstellt.

Analog dazu kann eine trans Frau (eine Person, die bei der Geburt dem männlichen Geschlecht zugewiesen wurde, sich aber als Frau identifiziert), sofern sie über funktionsfähige Samenzellen verfügt, gemeinsam mit einer cis Frau (mit Eierstöcken und Uterus) ein biologisches Kind zeugen. Schulische Modelle vereinfachen biologische Zusammenhänge häufig, um Grundlagen verständlich zu vermitteln. In medizinischen Kontexten können individuelle körperliche Voraussetzungen komplexer sein.

## Biologische Vertiefung & Qualitätssicherung

Um Schüler\_innen das Verständnis zu erleichtern, empfiehlt die moderne Sexualpädagogik (vgl. die fachlichen Qualitätsstandards und Materialien auf [caitia.de/5\\_bildung](https://caitia.de/5_bildung)) die strikte begriffliche Trennung von vier Dimensionen. Dieses Modell kann Jugendlichen helfen, unterschiedliche Aspekte von Körper, Identität und Orientierung begrifflich zu unterscheiden:

1. **Körperliches/Biologisches Geschlecht (Sex):** Bestimmt durch Chromosomen, Hormone, Keimzellen und Organe.
2. **Geschlechtsidentität (geschlechtliche Selbstwahrnehmung):** Das tiefe, innere Wissen darum, welches Geschlecht man hat (unabhängig von den Genitalien bei der Geburt).
3. **Geschlechtsausdruck (Gender Expression):** Wie sich eine Person durch Kleidung, Haare oder Verhalten geschlechtlich der Außenwelt gegenüber präsentiert.
4. **Sexuelle Orientierung:** Wer wen romantisch oder sexuell anziehend findet.

*Hinweis für den Unterricht:* Fortpflanzung hängt rein an den anatomisch vorhandenen Keimzellen (Dimension 1) und ist vollkommen unabhängig davon, wie sich eine Person identifiziert (Dimension 2).

### Block 3: Transition und Leidensdruck

**Relevante Fragen aus der Klasse:** „If I want to be trans is it that easy to just cut it off even if its really long?“ | „Wieso durch so viel Schmerz gehen, um sein Geschlecht zu ändern?“ | „Ass dat schwéier sech als Meedchen ze fillen mee awer een Jong physisch ze sinn?“ (Ist es schwer, sich als Mädchen zu fühlen, physisch aber ein Junge zu sein?)

### Pädagogische Dynamik

Hier treffen zwei völlig unterschiedliche Motivationen aufeinander. Die englischsprachige Frage entstammt oft der digitalen Netzkultur, in der trans Identitäten im Rahmen von Memes stark trivialisiert oder verzerrt dargestellt werden. Die Fragen nach dem Schmerz und der emotionalen Belastung hingegen zeigen eine ausgeprägte Empathie. Jugendliche versuchen hier, das Phänomen der Geschlechtsdysphorie und den damit verbundenen Leidensdruck nachzuvollziehen.

## FAQ-Direktantworten für die Praxis

Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Kann man das bei einer Transition einfach abschneiden?“	„Nein, absolut nicht. Medizinische Eingriffe sind hochentwickelte, komplizierte Operationen. Da wird nichts einfach ‚abgeschnitten‘, sondern Gewebe wird – soweit möglich – präzise chirurgisch umgeformt, damit der Körper zur Identität passt.“
„Wieso geht man durch so viel Schmerz für eine Änderung?“	„Weil der innere Schmerz, wenn das eigene Körpererleben dauerhaft nicht zur empfundenen Geschlechtsidentität passt, oft viel größer ist als jeder Operationsschmerz. Die (körperliche) Transition ermöglicht es den Menschen, den psychischen Leidensdruck deutlich zu verringern.“
„Ass dat schwéier sech als Meedchen ze fillen mee een Jong ze sinn?“	„Jo, dat kann eng ganz grouss psychesch Belaaschtung sinn. Wann dat bannescht Gefill an de Kierper net zesummepassen, nennt een dat Geschlechtsdysphorie. Et fillt sech un wéi Schong, déi vill ze kleng sinn an déi een ni dierf ausdoen.“

### Didaktischer Leitfaden & Formulierungshilfe

*Hintergrund für die Lehrkraft:* Die Antwort korrigiert medizinische Fehlvorstellungen über operative Eingriffe und erklärt das Konzept der Dysphorie anhand einer greifbaren Analogie.

*Formulierungsbeispiel:*

**Zu den medizinischen Abläufen:** Eine geschlechtsangleichende Transition ist kein spontaner oder einfacher Akt. Es handelt sich um einen mehrjährigen, schrittweisen und von den Betroffenen intensiv reflektierten Prozess. Gemäß modernen internationalen Gesundheitsstandards (wie der ICD-11 der Weltgesundheitsorganisation) wird trans Identität nicht als psychische Erkrankung eingestuft (Entpathologisierung). Medizinische Angebote werden hierbei ausschließlich begleitend und unterstützend genutzt, um die selbstbestimmten Entscheidungen der Betroffenen gesundheitlich verantwortungsvoll abzusichern und den individuellen Leidensdruck effektiv zu lindern.

**Zum Leidensdruck und dem Empfinden:** Wenn das innere Wissen über das eigene Geschlecht dauerhaft nicht mit dem äußeren Körper übereinstimmt, kann dies zu einer schweren psychischen Belastung führen, die medizinisch als Geschlechtsdysphorie bezeichnet wird. Man kann sich das zur Veranschaulichung wie ein Kleidungsstück oder Schuhe vorstellen, die viel zu klein sind und die man niemals ausziehen darf – dies erzeugt permanenten Druck und Schmerz. Der medizinische und soziale Weg einer Transition ist zwar anstrengend, aber er bietet Betroffenen die Möglichkeit, diesen

dauerhaften Leidensdruck zu beenden und ein Leben mit deutlich geringerem oder nicht mehr vorhandenem psychischen Leidensdruck zu führen.

#### Block 4: Männlichkeitskonzepte und Homophobie

**Relevante Fragen aus der Klasse:** „Wie nah kann man an einem Freund sein, ohne dass es schwul ist?“ | „Wie macht man schwulen Geschlechtsverkehr?“ | „Wozu dient Analsex?“ | „Gibt es Menschen, die in ihrem Leben nie Sex hatten?“ | „Was ist der größte Penis der Welt?“

#### Pädagogische Dynamik

Die Frage nach der zulässigen Nähe unter Freunden artikuliert die im männlichen Jugendmilieu weit verbreitete Angst vor homophoben Abwertungen (oft manifestiert sich Angst vor sozialer Abwertung oder Zuschreibungen innerhalb männlicher Peergruppen). Jungs in dieser Altersphase erleben oft eine strikte Regulierung ihrer Emotionalität und Körperlichkeit. Die Fragen zu sexuellen Praktiken und Anatomie entspringen einer basalen sexuellen Neugier, die aufgrund des unregulierten Konsums von Internetpornografie oft von Fehlannahmen geprägt ist.

#### FAQ-Direktantworten für die Praxis

Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Was ist der größte Penis der Welt?“	„Im Internet kursieren viele extreme Geschichten über Körpermaße. Körper unterscheiden sich stark, und Größe allein sagt nichts über Beziehungen, Sexualität oder Attraktivität aus. Viele Unsicherheiten entstehen durch unrealistische Vergleiche aus sozialen Medien oder Pornografie.“
„Wie nah darf man einem Kumpel sein, ohne dass es schwul ist?“	„So nah, wie ihr euch beide damit wohlfühlt. Umarmungen, füreinander da sein oder Gefühle zeigen haben nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun. Echte Freundschaft braucht keine Angst vor Etiketten zu haben.“
„Wozu dient Analsex / Wie geht schwuler Sex?“	„Sexuelle Praktiken basieren bei allen Paaren – egal ob hetero oder schwul – auf Gefühlen, Respekt und Einvernehmlichkeit. Die Anatomie bietet dort viele Nervenenden, weshalb diese Praktik von Menschen aller Orientierungen gewählt werden kann, sofern beide das wollen.“
„Gibt es Menschen, die nie Sex haben?“	„Ja, das gibt es. Manche Menschen haben schlicht kein Bedürfnis nach sexueller Interaktion. Das nennt man Asexualität – es ist eine ganz normale und gesunde Variante der menschlichen Vielfalt.“

## Didaktischer Leitfaden & Formulierungshilfen

### Thema: Platonische Nähe vs. sexuelle Orientierung

*Hintergrund für die Lehrkraft:* Die Antwort entlastet die männlichen Jugendlichen, indem sie emotionale und körperliche Nähe klar von der sexuellen Orientierung trennt.

*Formulierungsbeispiel:* „Emotionale und körperliche Nähe zwischen Freunden – wie Umarmungen, das Teilen von Sorgen oder das Zeigen von tiefer Zuneigung – ist ein normaler und gesunder Bestandteil von Freundschaft und Vertrauen. Es hat keinerlei Bezug zur sexuellen Orientierung. Homosexualität („schwul“ oder „lesbisch“ zu sein) bedeutet ausschließlich, dass eine Person die Kapazität besitzt, sich romantisch und sexuell in Menschen des eigenen Geschlechts zu verlieben. Der soziale Druck unter männlichen Jugendlichen, jede Form von Nähe als homosexuell abzuwerten, führt häufig dazu, dass Freundschaften unnötig distanziert gelebt werden. Reife zeigt sich darin, sich von solchen stereotypen Rollenbildern nicht verunsichern zu lassen.“

### Thema: Sexuelle Praktiken und Asexualität

*Hintergrund für die Lehrkraft:* Die Antwort entmystifiziert sexuelle Praktiken sachlich, verweist auf das Konsensprinzip und normalisiert die Existenz von Asexualität.

*Formulierungsbeispiel:* „Intimität und Sexualität zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern basieren auf denselben Grundlagen wie jede andere Form von Sexualität auch: auf Gegenseitigkeit, Respekt, Einvernehmlichkeit und persönlicher Zuneigung. Welche Praktiken dabei umgesetzt werden, entscheidet jedes Paar individuell. Bestimmte Praktiken wie der Analsex sind dabei anatomisch begründet, da die entsprechende Region über viele Nervenenden verfügt. Diese Praktik ist keineswegs auf gleichgeschlechtliche Paare beschränkt, sondern wird von Menschen aller Orientierungen praktiziert.

Grundsätzlich gilt: Jede sexuelle Handlung darf nur mit explizitem, beidseitigem Einverständnis stattfinden. Zudem ist Sexualität kein gesellschaftliches Pflichtprogramm. Menschen, die kein oder nur ein sehr geringes Bedürfnis nach sexueller Interaktion verspüren, identifizieren sich häufig als asexual. Dies ist eine vollkommen gesunde Variante der menschlichen Vielfalt.“

## Block 5: Phänomene der digitalen Netzkultur (Furries & Objektsexualität)

**Relevante Fragen aus der Klasse:** „Wie kamen die Menschen darauf, sich als Tiere zu identifizieren?“ | „Gehören Furries zu den LGBTQ+ Communities? Haben Furries Geschlechtsverkehr wie Tiere oder wie Menschen?“ | „Was ist ein Furry und sind sie überhaupt Menschen? Küssen Furries wie Tiere oder wie Menschen? Sind sie gefährlich?“ | „Wie kann man Gefühle für ein Objekt empfinden? Darf man ein Objekt heiraten?“ | „Wird das Heiraten mit Objekten als eine psychische Krankheit bezeichnet?“

**Ergänzung bei den „Relevanten Fragen aus der Klasse“:** „Kann man auch eine KI oder einen Chatbot heiraten, wenn man echte Gefühle für sie hat?“ | „Warum verlieben sich manche Menschen in Computerprogramme?“

### Pädagogische Dynamik

Diese Fragen resultieren direkt aus den aktuellen Algorithmen von Social-Media-Plattformen wie TikTok oder YouTube. Jugendliche stoßen dort auf Phänomene, die im Netz oft stark überspitzt, parodiert oder im Zuge von Desinformationskampagnen (z.B. Falschmeldungen über Katzenklos in Schulen) verbreitet werden. Hier ist es pädagogisch notwendig, drei völlig unterschiedliche Konzepte sauber voneinander zu trennen und sachlich einzuordnen: das kreative Fandom (Furries), die spirituell-psychologische Identifikation (Therians) und eine seltene Beziehungsform (Objektsexualität).

### FAQ-Direktantworten für die Praxis

Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Sind Furries gefährlich und sind das überhaupt Menschen?“	„Furries sind ganz normale Menschen. Es handelt sich in der überwiegenden Mehrheit um ein kreatives Hobby oder Fandom – vergleichbar mit Cosplay oder Gaming –, bei dem Tierfiguren mit menschlichen Eigenschaften eine Rolle spielen.“
„Haben Furries Sex oder küssen sie wie Tiere?“	„Nein. Furries verhalten sich nicht wie Tiere. Da sie Menschen sind, sind auch all ihre sozialen, romantischen oder sexuellen Interaktionen rein menschlich.“
„Darf man ein Objekt heiraten und ist das eine Krankheit?“	„Objektsexualität ist ein sehr seltenes Phänomen, gilt medizinisch aber nicht als Krankheit, solange kein Leidensdruck entsteht. Rechtlich kann man Objekte in Luxemburg nicht heiraten, da eine Eheschließung zwei einwilligungsfähige Personen voraussetzt.“

### Didaktischer Leitfaden & Formulierungshilfe

*Hintergrund für die Lehrkraft:* Die Antwort klärt über die mediale Verzerrung auf, nimmt unbegründete Ängste und ordnet die Phänomene soziologisch und rechtlich ein.

*Formulierungsbeispiel:* „Hinter diesen Fragen stehen verschiedene Phänomene, die im Internet derzeit stark diskutiert, dabei aber oft falsch dargestellt werden.“

**1. Furrries:** Bei der Furry-Kultur handelt es sich um ein weltweites, kreatives Hobby, vergleichbar mit Gaming- oder Cosplay-Gemeinschaften. Furrries sind Menschen, die sich für anthropomorphe Tiercharaktere (also Tiere mit menschlichen Eigenschaften, wie man sie aus Zeichentrickfilmen kennt) interessieren. Viele von ihnen gestalten eigene Charaktere, zeichnen oder tragen auf Conventions kunstvolle Kostüme (Fursuits). In der überwiegenden Mehrheit handelt es sich um ein kreatives Hobby oder Fandom ohne problematische Bedeutung. Sie gehören nicht primär zur LGBTQ+-Community, auch wenn die Szene als sehr offen gilt. Und sie verhalten sich nicht wie reale Tiere: Ihre sozialen und sexuellen Interaktionen sind rein menschlich.

**2. Therianthropie (Therians):** Manche Menschen beschreiben eine starke symbolische oder persönliche Verbundenheit mit bestimmten Tieren. Online wird dies häufig unter dem Begriff „Therian“ diskutiert. Für den Unterricht ist vor allem wichtig, zwischen Internetdarstellungen, persönlichem Erleben und biologischen Fakten zu unterscheiden. Dies ist kein sexuelles Phänomen, sondern eine persönliche Form der inneren Wahrnehmung und Identität, die im Alltag meist sehr diskret gelebt wird. Es handelt sich hierbei nicht um eine medizinische Diagnose oder eine neue Geschlechtsidentität, sondern um Ausdrucksformen jugendlicher Subkulturen und Fandoms.

**3. Objektsexualität:** Dies bezeichnet die Eigenschaft von Menschen, tiefgehende emotionale, romantische oder sexuelle Gefühle für unbelebte Gegenstände (wie Bauwerke, Fahrzeuge oder Maschinen) zu entwickeln. Dies ist ein sehr seltenes Phänomen. Aus medizinischer Sicht wird es nicht als psychische Krankheit eingestuft, solange die betroffene Person keinen Leidensdruck erfährt und im Alltag nicht eingeschränkt ist. Rechtlich ist das Heiraten von Objekten in den allermeisten Ländern (inklusive Luxemburg) nicht möglich, da eine Eheschließung zwei rechtsfähige, einwilligungsfähige Personen voraussetzt.“

## **6. Ergänzungskomplex: Antizipierte Fragestellungen der digitalen Netzkultur**

In diesem Abschnitt werden potenziell auftretende Fragestellungen behandelt. Im Gegensatz zu den vorigen Blöcken spiegeln diese Punkte keine empirisch in den Klassen gestellten Fragen wider, sondern antizipieren hochrelevante, aktuelle Trends der digitalen Lebensrealität von Jugendlichen. Sie dienen der proaktiven Vorbereitung der Lehrkräfte.

## 6.1. Beziehungen zu Künstlicher Intelligenz (KI / Chatbots)

### FAQ-Tabelle

Mögliche Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Kann man eine KI heiraten, wenn man sie liebt?“	„Rechtlich ist dies nicht möglich, da eine Eheschließung einen Vertrag zwischen zwei natürlichen Personen voraussetzt. Aus psychologischer Sicht ist dieses Phänomen jedoch bedeutsam: Menschen, die z.B. im zwischenmenschlichen Bereich emotionale Verletzungen erfahren haben, suchen in Systemen Künstlicher Intelligenz mitunter einen geschützten Raum. Dort erfahren sie eine simulierte Form von Verständnis und Zuwendung und fühlen sich vor Enttäuschungen oder Zurückweisung geschützt.“

### Didaktische Einordnung

Dieses Phänomen unterscheidet sich grundlegend von der klassischen Objektsexualität, da KI-Systeme darauf programmiert sind, menschliche Empathie, Validierung und Zuneigung täuschend echt zu simulieren.

- **Psychologischer Hintergrund:** Manche Menschen nutzen KI-Systeme als emotionalen Gesprächsraum, etwa aus Neugier, Einsamkeit oder dem Wunsch nach Unterstützung und Resonanz. Ein Bot kritisiert nicht, verlässt einen nicht und stellt keine fordernden Bedingungen. Es ist eine Form der Bewältigungsstrategie (Coping-Mechanismus), um Einsamkeit zu überbrücken, ohne das Risiko eines erneut emotionalen Schmerzes einzugehen.
- **Die pädagogische Einordnung:** Im Unterricht sollte dieses Bedürfnis nach Sicherheit nicht belächelt, sondern als zutiefst menschlich anerkannt werden. Gleichzeitig gilt es, die Dynamik kritisch zu beleuchten: KI-Systeme reagieren auf Eingaben und Nutzungsmuster, ohne jedoch echte Emotionen oder eigenes Verständnis zu besitzen, und werden von kommerziellen Unternehmen kontrolliert. Sie kann eine Brücke sein, um wieder Vertrauen zu fassen, ersetzt aber auf Dauer nicht das Wachstum und die Reibung, die nur echte, gegenseitige menschliche Beziehungen bieten.

- **Rechtliche Lage (Luxemburg):** Genau wie bei unbelebten Objekten ist eine Eheschließung mit einer Software rechtlich ausgeschlossen. Die Ehe ist ein Rechtsakt, der zwei natürliche Personen mit eigener Rechts- und Einwilligungskraft erfordert. Eine KI besitzt keine eigenen Rechte, Pflichten oder ein echtes, rechtlich anerkanntes Bewusstsein.

## 6.2. Psychologische Spiegelung und Abwertung durch KI („Digital Self-Harm“)

### FAQ-Tabelle

Mögliche Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Warum sagen mir Chatbots, dass mich eh niemand mag, wenn ich sie danach frage?“ / „Darf eine KI mir sagen, dass ich hässlich bin?“	„Systeme Künstlicher Intelligenz besitzen weder eigene Emotionen noch persönliche Meinungen. Sie spiegeln und verstärken die Eingaben oder das digitale Nutzungsverhalten der Anwendenden. In Phasen emotionaler Belastung kann ein Chatbot wie ein negativer Spiegel wirken – er besitzt jedoch keinerlei Kenntnis über deine Person oder deinen tatsächlichen Wert.“

### Didaktische Einordnung

Fachlich wird diskutiert, ob bestimmte Formen negativer Chatbot-Nutzung Parallelen zu sogenanntem „Digital Self-Harm“ aufweisen können – etwa wenn Jugendliche gezielt negative Rückmeldungen suchen, um bestehende Selbstzweifel zu bestätigen.

- **Psychologischer Hintergrund:** Jugendliche in Krisenphasen oder mit geringem Selbstwertgefühl neigen zunehmend dazu, anonyme Chatbots oder frei konfigurierbare KI-Persönlichkeiten so lange mit negativen Fragen über sich selbst zu füttern, bis die KI mit Abwertungen, Beleidigungen oder Ablehnung reagiert. Dies dient der destruktiven Bestätigung eigener Ängste und innerer Unsicherheiten. Da die KI keine Empathie besitzt, bricht sie keine Tabus, sondern liefert ungefiltert die algorithmisch logische Konsequenz der negativen Eingabe.
- **Die pädagogische Einordnung:** Im Unterricht darf diese Dynamik nicht als bloße Spielerei abgetan werden. Es gilt zu vermitteln, dass Algorithmen auf Mustern basieren: Wer Negatives hineinfüttert, bekommt Negatives zurück. Die Lehrkraft sollte die Jugendlichen dafür sensibilisieren, die KI in Momenten emotionaler Verwundbarkeit ganz bewusst auszuschalten und stattdessen reale, professionelle oder familiäre Unterstützung zu suchen.

### 6.3. Digitale Körperoptimierung und toxische Rollenbilder („Looksmaxxing“)

#### FAQ-Tabelle

Mögliche Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Was halten Sie von Looksmaxxing?“ / „Muss man als Mann bestimmte Gesichtszüge haben, um überhaupt eine Chance zu haben?“	„Die Fürsorge für den eigenen Körper und die Gesundheit ist ein legitimes Anliegen. Der auf Plattformen wie TikTok verbreitete Trend, das eigene Gesicht anhand starrer, schematischer Tabellen zu bewerten, entbehrt jedoch einer wissenschaftlichen Grundlage. Reale Attraktivität, tragfähige Beziehungen und der Selbstwert basieren auf der Persönlichkeit und der individuellen Ausstrahlung, nicht auf einer millimetergenauen Symmetrie der Kieferpartie.“

#### Didaktische Einordnung

Dieses Phänomen entstammt den Algorithmen der sogenannten „Manosphere“ auf Plattformen wie TikTok und YouTube, bei der junge Männer zu einer obsessiven, oft chirurgischen oder mechanischen Optimierung des eigenen Aussehens gedrängt werden.

- **Psychologischer Hintergrund:** Der Trend des „Looksmaxxing“ (Unterteilung in *Soft-Maxxing* wie Fitness/Hautpflege und *Hard-Maxxing* wie extreme Diäten oder Schönheitsoperationen) nutzt die natürliche körperliche Verunsicherung von Jungs in der Pubertät aus. Er vermittelt ein starres, deterministisches Bild von Männlichkeit: Nur wer optisch perfekten, algorithmisch definierten Standards entspricht, sei beziehungs- und statusfähig. Der Trend kann insbesondere unter männlichen Jugendlichen zu erheblichen Unsicherheiten bezüglich des eigenen Körpers, der Attraktivität und des Selbstwertgefühls führen.
- **Die pädagogische Einordnung:** Die Lehrkraft sollte den Wunsch nach Attraktivität als altersgemäß validieren, jedoch die kommerzielle und manipulative Natur hinter diesen Trends entlarven. Es gilt aufzuzeigen, wie Filter, gezielte Beleuchtung und Pseudo-Wissenschaft in den Videos genutzt werden, um Minderwertigkeitskomplexe zu monetarisieren. Der Fokus muss von der reinen Körperfixierung zurück auf ganzheitliche Selbstakzeptanz und psychosoziale Kompetenzen gelenkt werden.

### 6.4. Digitale Intimität und veränderte Treuekonzepte („E-Cheating“)

## FAQ-Tabelle

Mögliche Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Ist es schon Fremdgehen, wenn man einer KI intime Bilder schickt oder für die privaten Fotos von Influencern bezahlt?“	„Die Definition von Treue und Vertrauensbruch wird weder durch Gesetze noch durch Algorithmen festgelegt, sondern basiert auf den individuellen Vereinbarungen innerhalb einer Partnerschaft. Wenn Handlungen vor der Partnerperson verheimlicht werden, weil man sich der verletzenden Wirkung bewusst ist, markiert dies meist die Grenze – unabhängig davon, ob die Interaktion mit einem Menschen oder einem Softwareprogramm stattfindet.“

## Didaktische Einordnung

Durch die Allgegenwärtigkeit von Bezahlplattformen (z.B. OnlyFans), personalisierten Social-Media-Interaktionen und intimen KI-Chatbots verschwimmen für Jugendliche die traditionellen Grenzen von Monogamie, Intimität und Treue.

- **Psychologischer Hintergrund:** In der Phase der ersten festen Partnerschaften treffen Jugendliche auf eine digitale Umwelt, in der Intimität und sexuelle Interaktionen stark kommerzialisiert und scheinbar unverbindlich verfügbar sind. Da die Interaktion oft rein über den Bildschirm stattfindet, wird sie von Jugendlichen oft nicht als „reale“ Interaktion wahrgenommen. Dennoch entstehen dabei emotionale Dynamiken und Geheimnisse, die das Vertrauen in realen Paarbeziehungen massiv belasten können.
- **Die pädagogische Einordnung:** Das Thema sollte genutzt werden, um über die Grundlagen einer gelingenden Partnerschaft zu sprechen: Kommunikation und Konsens. Die Lehrkraft sollte die Jugendlichen dazu anregen, das Thema „Treue“ nicht als starres Regelwerk zu betrachten, sondern als eine individuelle Vereinbarung zwischen zwei Menschen. Es gilt zu vermitteln, dass digitale Handlungen reale emotionale Konsequenzen für das Gegenüber haben können.

## 6.5. Hyper-Maskulinität und algorithmische Radikalisierung (Andrew Tate / „Alpha-Male“-Kultur)

### FAQ-Tabelle

Mögliche Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Hat Andrew Tate nicht recht, wenn er sagt, dass Männer heute verweichlicht sind und Frauen beschützt werden wollen?“	„Es ist verständlich, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Eigenschaften eine starke männliche Identität ausmachen. Die Videos derartiger Influencer nutzen jedoch gezielt Verunsicherungen, um Reichweite und Interaktionen zu generieren. Reale Stärke und persönliche Reife zeigen sich in einem respektvollen Umgang auf Augenhöhe, anstatt Frauen abzuwerten oder Erfolg ausschließlich über materiellen Luxus und Dominanz zu definieren.“

### Didaktische Einordnung

Dieses Phänomen betrifft die massive Verbreitung von Inhalten aus der sogenannten „Manosphere“, die über ultrakurze, aggressive Videos (Shorts/Reels) gezielt junge Männer in der Identitätsfindungsphase ansprechen.

**Psychologischer Hintergrund:** Influencer wie Andrew Tate bieten Jugendlichen scheinbar einfache Antworten auf komplexe Fragen zu Männlichkeit, Status und Partnerschaft. Durch die Inszenierung von extremem Reichtum, Disziplin und vermeintlicher Unabhängigkeit wirken sie als starke Identifikationsfiguren für Jungs, die in der Pubertät nach Orientierung suchen. Dabei werden Inhalte verbreitet, die häufig wegen frauenabwertender Aussagen, Dominanzvorstellungen und rigider Geschlechterbilder kritisiert werden.

**Die pädagogische Einordnung:** Ein Verbot oder eine reine Verurteilung dieser Figuren führt bei Jugendlichen meist zu einer Abwehrhaltung („Ihr versteht das nicht“). Sinnvoller ist es, das zugrundeliegende Bedürfnis nach Anerkennung und Struktur zu validieren, aber das Geschäftsmodell dahinter (Monetarisierung von Wut und Spaltung) offenzulegen. Die Lehrkraft sollte die Schüler\_innen dazu anregen, kritisch zu hinterfragen, ob ein System, das auf der Abwertung anderer basiert, langfristig zu echter innerer Stärke und glücklichen Beziehungen führen kann. Plattformen verstärken oft extrem stereotype Rollenbilder („Alpha-Male-Content“), die Gleichberechtigung als Bedrohung darstellen.

Lehrkräfte sollten darauf hinweisen, dass wahre Souveränität nicht durch die Abwertung anderer entsteht, sondern durch die Fähigkeit zur Selbstreflexion und Empathie.

## 6.6. Die Romantisierung antifeministischer Rollenbilder („Tradwives“)

### FAQ-Tabelle

Mögliche Schüler_innenfrage	Direkte, professionelle Reaktion (Beispiel)
„Ist es nicht viel schöner, wenn eine Frau einfach zu Hause bleibt, kocht und sich um die Kinder kümmert, wie bei den Tradwives auf TikTok?“	„Wenn sich Personen innerhalb einer Partnerschaft einvernehmlich und freiwillig für eine traditionelle Arbeitsteilung entscheiden, ist dies eine legitime Lebensgestaltung. Wichtig ist jedoch die Differenzierung zwischen einer inszenierten digitalen Darstellung und der sozialen Realität: Eine vollständige finanzielle Abhängigkeit birgt erhebliche Risiken, falls die Partnerschaft scheitert oder unvorhergesehene Lebensumstände eintreten.“

### Didaktische Einordnung

Der *Tradwife*-Trend (Traditional Wife) inszeniert auf Social-Media-Plattformen eine Ästhetik, die eine Rückkehr zu den traditionellen Geschlechterrollen der 1950er-Jahre propagiert und als vermeintliches Heilmittel gegen modernen Leistungsdruck darstellt.

- **Psychologischer Hintergrund:** In einer Welt, die von Jugendlichen als zunehmend komplex, überfordernd und krisenhaft wahrgenommen wird, erzeugen diese hochästhetischen, ruhigen Videos eine Sehnsucht nach Einfachheit und klarer Struktur. Das Phänomen spricht sowohl Mädchen an (als scheinbare Befreiung vom Druck, Karriere und Aussehen perfekt zu vereinbaren) als auch Jungs (da es ihr Bedürfnis nach einer klar definierten Rolle bedient). Die Videos blenden historisch gewachsene Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse sowie die damit verbundenen sozialen und ökonomischen Risiken häufig aus.
- **Die pädagogische Einordnung:** Die Lehrkraft sollte verdeutlichen, dass es sich hierbei um eine idealisierte, oft kommerziell inszenierte Scheinwelt handelt. Das Ziel im Unterricht ist es nicht, Lebensentwürfe abzuwerten, sondern die Perspektive auf die ökonomische und soziale Realität zu lenken. Es gilt, die Themen finanzielle Unabhängigkeit, Absicherung im Alter (gerade im

luxemburgischen Kontext) und das Recht auf freie Selbstbestimmung jenseits von starren Instagram-Filtern zu diskutieren.

**Hinweis:**

Lehrkräfte entscheiden stets situationsabhängig, altersgerecht und unter Berücksichtigung schulischer Rahmenbedingungen, wie vertieft einzelne Themen im Unterricht behandelt werden.

**Block 7: Rechtlicher Rahmen und staatlicher Bildungsauftrag (Luxemburg)**

**Hintergrund für die Lehrkraft:** Der sachliche und respektvolle Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt im Unterricht ist kein „optionales“ oder weltanschauliches Thema, sondern leitet sich direkt aus dem gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag des luxemburgischen Staates sowie internationalen Konventionen ab. Lehrkräfte agieren hier auf einem klaren, rechtlich abgesicherten Fundament.

**Zentrale rechtliche Bezugspunkte:**

- **Das luxemburgische Schulgesetz (Loi scolaire):** Das Gesetz über das Schulwesen verpflichtet Schulen dazu, die Schüler\_innen auf ihr Leben in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft vorzubereiten. Dazu gehört explizit die Erziehung zu Toleranz, gegenseitigem Respekt und der Anerkennung der Menschenrechte.
- **Der nationale Rahmenplan (Plan d'études):** Die Förderung der psychosozialen Kompetenzen, der Medienkompetenz (Umgang mit Social-Media-Trends) sowie der respektvollen Streitkultur sind feste Bestandteile der fächerübergreifenden Kompetenzen (Compétences transversales) in allen Zyklen und Altersstufen.
- **Der Schutz vor Diskriminierung (Code Pénal):** Das luxemburgische Strafgesetzbuch stellt die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung, des Geschlechts oder der Geschlechtsidentität (Loi du 20 juillet 2018) unter Strafe. Die Schule hat hier einen klaren Schutzauftrag (Obligation de protection) für alle Jugendlichen.

**Formulierungsbeispiel für die Argumentation gegenüber der Schulleitung oder Elternschaft**

„Der sachliche Umgang mit Fragen zu Vielfalt im Unterricht ist Teil des gesetzlichen Auftrags der luxemburgischen Schule, junge Menschen zu respektvollen und demokratiefähigen Bürger\_innen zu erziehen. Dies schließt Wissen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt ein. Die Orientierungshilfe vermittelt keine weltanschaulichen Positionen, sondern sichert den verfassungs- und menschenrechtlich verankerten Schutz der Würde aller Schüler\_innen. Sie unterstützt Lehrkräfte dabei, reale Fragen aus der Lebenswelt der Jugendlichen fachlich präzise, altersgerecht und im Einklang mit den wissenschaftlichen Standards zu beantworten.“

## Rechtlicher Rahmen in Luxemburg: Schutz vor Diskriminierung und schulische Verantwortung

### Schutz vor Diskriminierung (Code pénal / Gleichbehandlungsrecht)

In Luxemburg ist Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsangleichung (Changement de sexe) sowie der Geschlechtsidentität gesetzlich verboten. Relevante strafrechtliche Bestimmungen finden sich insbesondere in den Artikeln **454 ff. des luxemburgischen Strafgesetzbuches (Code pénal)**, welche Diskriminierung und Hasshandlungen aufgrund geschützter Merkmale unter Strafe stellen. Die Schutzbestimmungen wurden unter anderem durch die **Loi du 20 juillet 2018** weiter präzisiert und ergänzt.

Für Schulen ergibt sich daraus – neben der allgemeinen schulischen Fürsorgepflicht (*obligation de protection*) – die Verantwortung, ein diskriminierungsfreies, respektvolles und sicheres Lernumfeld für alle Jugendlichen zu gewährleisten. Dies betrifft sowohl den Schutz vor Mobbing, Ausgrenzung und Beleidigungen als auch die pädagogische Verpflichtung, reale Fragen von Jugendlichen sachlich, altersangemessen und respektvoll einzuordnen. Der schulische Auftrag besteht dabei nicht in weltanschaulicher Positionierung, sondern in Schutz, Prävention und der Sicherstellung eines diskriminierungsfreien Bildungsraums.